

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1906**

244 (19.10.1906) Erstes Blatt



# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugehört, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Rutenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Expeditions- und Redaktions-: 12-1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 Uhr. Frühere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2-1 Uhr und nachmittags von 2-1/2 Uhr.

Nr. 244. Erstes Blatt. Karlsruhe, Freitag den 19. Oktober 1906. 26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

## Der „Staatsstreich“ von Köpenick

Deutschland vor der ganzen Welt blamiert. Das hat gerade noch gefehlt, daß ein nur notdürftig als Gardehauptmann maskierter Gauner einen solchen Streich verüben konnte. Die Frankf. Ztg. läßt sich über Berlin berichten, daß dort vor kurzem sich alles gelacht habe, aber es sei kein befriedigendes Lachen gewesen, sondern ein solches der Besichtigung und des Grolls. Der Vorfalle hat die Situation im Lande der Fiktion der Kultur besser, als es die beste Rede vermocht hätte. Je mehr man von dem Gaunerreich des maskierten Gardehauptmanns hört, desto beständiger ist der Vorfall für unsern deutschen „Rechtsstaat“. In einem freien Staate, wo der Mensch nicht erst beim Referendariat beginnt, wäre ein solcher Streich nicht denkbar. Es ist der Geist des Militarismus und der Feigheit unseres Bürgertums, dem wir diese Riesensaturne zu verdanken haben. Die unbedingte Kadavergehorsam, die wir unserem preussisch-deutschen Militarismus gegenüber liegt, der jede bürgerliche und selbständige Regierung mit brutaler Gewalt unterdrückt und verachtet, hat in Köpenick seinen höchsten, aber zugleich auch tollsten Triumph gefeiert. Die militärische Luftform ist in Deutschland noch festig geworden. Der militärische Vorgesetzte ist der Inbegriff aller Weisheit. Was er auch befehlen mag, der Soldat hat zu gehorchen, selbst wenn der Befehl offensichtlichem Irrtum entspringt. Mit Recht erinnert das Berliner Tagblatt an einen Vorgang, der sich in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts abspielte, als ein notorischer irrsinniger Hauptmann im Gardebataillon seine Kadaverkompanie den Befehl erteilte, mit gepacktem Kornitser einen reißenden Fluß zu durchschwimmen. Die ganze Kompanie wäre ertrunken, hätte sie sich dem Befehl nicht unterworfen. Aber als sie sich weigerte und den mit gezogenem Säbel in die eindringenden Hauptmann entwarf, da wurde die ganze Kompanie ins Juchensgeschick geschickt; einige sind darin gestorben, demüdigte wurde von Kaiser Wilhelm I. ernannt; erst der jetzige Kaiser hat die letzten der Kadaverkompanie dem Juchenshaus entzogen.

„Wir brauchen gar nicht so weit zurückzugehen, um das Lustspiel dieses Systems des Kadavergehorsams zu charakterisieren. In jeder Provinz über Soldatenhandlungen, die jeder Bürger der Weisheit überlegen, und sollen wir erinnern an jene Referenten, die sich weigerten, in einem Viehwagen transportiert zu werden und die dafür mit den schwersten Gefängnisstrafen bestraft wurden?“

Daß dieser Geist des unbedingten Kadavergehorsams nicht bloß in den Kavernen existiert, sondern auch das bürgerliche Leben beherrscht, dafür liefert der Köpenicker Fall den klarsten Beweis. Nicht nur der Bürgermeister, der Referendarius, sondern auch als solcher dem Gauner sein Ehrenwort gab, daß er nicht die Flucht ergreifen wird, die bürgerlichen Stadträte, der Polizeikommissar, die Damen und sogar ein Polizeikommissar, die dem Willen des mit notwendigem militärisch maskierten Gauners wie die Ketten. Der willenslose Gehorsam, wie er den deutschen

Soldaten täglich eingerichtet wird, hat hier Orgien gefeiert. Wenn die Soldaten auf Befehl auf Vater und Mutter schießen müssen, wenn der Soldat seinen eigenen Willen haben darf, moher soll er den Mut nehmen, den Befehlen eines zufällig des Wegs dahertommenden „Vorgesetzten“ sich zu widersetzen, auch wenn sie so handgreiflich toll sind, wie die Befehle des maskierten Gauners? Es ist in Köpenick noch gut abgegangen. Die Soldaten hatten das Seitengewehr aufgezogen und scharf geladen und sie hätten, wenn von ihrem „Vorgesetzten“, den keiner der Soldaten kannte, der Befehl ergangen wäre, auch von ihren Waffen Gebrauch gemacht. Das haben die Soldaten erklärt. Ihr Verhalten wurde von ihrem wirklichen Vorgesetzten als vollständig korrekt anerkannt, wenngleich der Fall zu „bedauern“ wäre.

Der Gauner hat seine Rolle gewiß mit geradezu genialer Geschicklichkeit durchgeführt. Er hat alles hüpfend, sogar den Polizeikommissar, dem er Urlaub zum Baden gewährte. Aber das alles kann das tief beschämende, das in dem Vorfall für uns haben. Niemand, nicht entschuldigen. Niemand, selbst der Kaiser hat das Recht, solche Befehle zu erteilen, wie sie der maskierte Gardeoffizier in Köpenick zur Ausführung bringen ließ. In Friedenszeiten steht der Bürger unter der Zivildisziplin und nicht unter der Militärgewalt. Das hätte der Bürgermeister von Köpenick, auch wenn er Referendarius ist, wissen müssen. Ohne daß der maskierte Gauner auch nur irgendwelche Legitimation vorzuzeigen in der Lage war, ließ sich der Bürgermeister samt seinem Referenten verhaften, das Rathaus militärisch besetzen und am helllichten Tage die städtische Kasse berauben.

Während der Gauner so mit der Zivildisziplin umspringt, halten die Polizisten und Gendarmen auf den Straßen, die Ordnung unter dem Publikum aufrecht“, dankt der „Herr Hauptmann von der Garde“ in seinen „Amisandlungen“ ja nicht gefehlt wird. So wie in Preußen-Deutschland die Uniform, auch wenn sie nur gestohlen oder in einem Maskenverleihgeschäft geliehen ist. Und das alles passiert vor den Toren der Intelligenzstadt Berlin am helllichten Tage. Daß der Gaunerstreich gelungen konnte, ist eine furchtbare Schande nicht nur für die köpenicker Stadverwaltung, sondern für das ganze deutsche Bürgertum, das diesen Geist des militärischen Kadavergehorsams gehätzelt und großgezogen hat. Wenige Tage nach der Sentenzur der Schacht von Jena hat sich Deutschland diese moralische Schlappe zugezogen. Es reizt förmlich, Vergleiche zwischen damals und heute anzustellen, doch wir wollen das in diesem Augenblick nicht tun. So viel aber steht fest, daß der Köpenicker Vorfall in einem Lande, wo das Bürgertum Selbstbewußtsein besitzt, nicht möglich gewesen wäre. In England ist ein solcher Streich einfach undenkbar.

Der Absolutismus hat sich in den letzten anderthalb Jahrzehnten in Deutschland wieder erhebt. Er herrscht zwar nur in verfallener Form, aber er herrscht. Der Köpenicker Fall ist ein Auswuchs des Absolutismus, der ja zunächst nur beim Militär, in der Folge aber auch im bürgerlichen Leben sich geltend macht. Wenn unser deutsches Bürgertum noch irgendwie die Fähigkeit besitzen würde, sich von seiner Feigheit und hündisch demütigen Unterwürfigkeit zu emanzipieren, dieser Fall müßte es endlich zur Besinnung bringen. Der Köpenicker Gaunerstreich ist ein Peitschenhieb auf den Rücken des deutschen Bürgertums, das die militaristische Altmacht großgezogen hat

aus Angst vor dem Proletariat, vor dem es sich mehr fürchtet, als vor allen „äußeren Feinden“ zusammengenommen. Es ist eine Schande und eine Schande, daß so etwas passieren konnte.

Das empfindet auch die bürgerliche Presse. So schreibt beispielsweise die Nationalzeitung:

Ein ungeheures Gelächter geht durch Berlin und plangt sich fort über das Weichbild unserer Stadt, über Deutschlands Grenzen, über den Ozean. Es läßt die bewohnte Erde, und wenn wir noch einen Olymp hätten, so würden zweifellos auch die Götter lachen, daß es wie ein Braufen durch den Weltraum tönte. Alles wird in den Schatten gestellt durch die Tragikomödie, die sich gestern in der alten Menschenstadt an der Spree abgespielt hat. Der kühnste und bisfeste Spötter könnte auf den sich überschlagenden Militarismus keine Satire schreiben, die den Vergleich mit dieser von der Bühne ins Leben überetzten Operette ausließe. Dieser „Herr Hauptmann“ ist die lebendig gewordene Verhöhnung eines Respekts vor dem bunten Kosmos, der den Verstand prinziviert und von der Vernunft in den Ansan verzwirrt.

Ja wohl! Das ist dieser „Hauptmann von der Garde“. Aber wer ist denn Schuld, daß „der Respekt vor dem bunten Kosmos“ den Verstand verzwirrt? Diese Frage hat das nationalliberale Organ vorsichtigerweise offen gelassen.

Das sind die Früchte der ekelhaften Wuchertumerei vor dem Militarismus und Absolutismus, wie sie vor allem das nationalliberale Bürgertum geliebt hat. Wohin man in Deutschland blickt, selbst bei der Eröffnung des Reichsparlaments, steht der „bunte Kosmos“ im Vordergrund, und der Präsident des Reichstags geht lieber in der Uniform eines Kavallerieoffiziers zu Hof, als in der Kleidung des Bürgers und Reichstagspräsidenten.

Wo hat man Ähnliches erlebt? Soweit kommt es, wenn das Bürgertum und seine parlamentarische Vertretung keine Selbstachtung mehr besitzt.

Erst mußte ein Gauner kommen und einen solchen, zwar tollen aber wichtigen Streich gegen das System des Militarismus führen, ehe unser Bürgertum begriff, wie tief wir bereits in den militaristischen Sumpf hineingeraten sind. Noch nie hat sich der Militarismus in so grauenerregender Weise verhöhnt, als es durch den maskierten „Hauptmann der Garde“ und seinen gelungenen räuberischen Überfall auf das Rathaus in Köpenick geschehen ist.

## Badische Politik.

### Zum Finanzminister

„Ist, wie der Bad. Beobachter schreibt, der Domänenminister und bisherige Minister ohne Portefeuille, Staatsrat Reichardt ernannt worden. Die Frankf. Ztg. dagegen läßt sich aus Karlsruhe berichten, daß die Ernennung eines Finanzministers Schwierigkeiten bereite, da einflußreiche Leute für den Geh. Finanzrat Nikolaus Stimmung machen, während Ministerialdirektor Erdinger eigentlich vor Nikolai der Vortrang gebühre. Dieser Personalfreit ist höchst nebensächlich, so lange das System das gleiche bleibt.“

### Wie lange noch wird die Weiblichkeit des Volkes mißbraucht?

Wie unheimlich die Volksaufregung durch die Politik der Agrarier betrieben wird, zeigt der Monatsbericht des statistischen Amtes der Stadt Mannheim über den Fleischverbrauch der Stadt Mannheim im August, der da knapp und gemessen befaßt:

„Wir besonnenen Einquartierung, der Hauptmann ist ein recht unglücklicher Mann, er hat mich scharf angefahren und bescholten, daß alle städtischen Beamten sich auf ihre Zimmer zu begeben hätten.“ Weiter wurde mir mitgeteilt, daß der Hauptmann auf allen Korridoren Soldaten mit aufgeschlagenen Bajonetts patronen sitzen lasse. Niemand darf in das Rathaus hinein! Selbst der erste Beigeordnete und andere Stadträte wurden von dem Doppelposten, der vor der Rathauskammer stand, abgewiesen. Während ich noch überlegte, was das zu bedeuten hätte, trat der Hauptmann mit zwei Grenadiere zu mir in den Hofraum, fragte nach dem Referenten und herrschte mich, als ich mich meldete, mit den Worten an: „Schließen Sie sofort die Bücher ab! Ich habe Befehl, Sie zu verhaften.“ Als ich mich weigerte und zunächst den Befehl sehen wollte, erklärte mir der Offizier: „Wenn Sie sich weigern, so werden Sie einfach abgeführt und dann werden die anderen Beamten die Arbeit machen. Der Befehl wird Ihnen auf dem Rücken mitgeführt, Sie werden in Berlin, wohin Sie transportiert werden, vorgelegt werden.“ Er fragte dann noch, ob alle städtischen Beamten anwesend seien, und als ihm geantwortet wurde, der Referent habe gerade Geld von der Post, fuhr er fort: „Das schadet nichts! Fangen Sie ruhig mit der Arbeit an. Aber beachten Sie sich etwas!“ Als die Bücher abgeschlossen waren, ließ er das in der Kasse befindliche Geld wie bei einer Kassenrevision aufzählen. Es waren 4002 Mk., und einige Pfennige, darunter ein Tausendmarktschein. Der Hauptmann schüttelte das Kurantgeld in Beutel, die er versiegelte, und setzte in das Hauptbuch den Vermerk: „Sollebestand sein: 4003,00 Mk. Befehlsgeld: 4002,00 Mk. Hauptmann...“ Den Namen konnte ich nicht entziffern. Der Offizier erklärte, die kleine Differenz könnte wohl ein Rechenfehler sein. Dann nahm er das Geld an sich und übergab mich zwei Grenadiere, zwischen denen ich um halb 6 Uhr, gefolgt von einer tausendköpfigen Menge, nach meiner Wohnung ging. Dort stand ein Wagen, in dem mich die beiden Soldaten, die noch immer das Seitengewehr aufgeschlagen hatten, nach Berlin zum Hauptmann brachten.“

Weiter wird der Frankf. Zeitung berichtet:

## Köpenick.

Die Frankf. Ztg. erhält aus Berlin die folgende Schilderung über die „militärische Besetzung“ des Köpenicker Rathauses. Der verkleidete Hauptmann war gegen 1 Uhr bei der Militärkaserne im Anmarsch. Die Köpenicker erschienen, und als die dortige Wache, die von dem Gardeoffizier geleitet wurde, abgelöst wurde, erteilte er in energischer Weise den dienstlichen Befehl: Die abgelöste Wache hat sofort meinem Befehl zu gehorchen, um auf allerhöchste Anordnung des Kaisers eine Verhaftung vorzunehmen. Der Unteroffizier, der Befehl des angeblichen Vorgesetzten folgte und unter seiner Führung in der Richtung nach Berlin abrückte, wurde die Abteilung kurz darauf eine abgelöste Schießwache des 4. Gardebataillons traf, befahl der Hauptmann diesen, sich den Büchsen anzugliedern. Dann ließ der vermeintliche Hauptmann die Soldaten in zwei Läden und das Seitengewehr auf den Boden legen, marschierte zum Ringelhofhof Küllitzstraße und fuhr von da aus mit den Soldaten nach Köpenick. Die Mannschaften noch nicht zu Mittag gegessen hatten, ließ der Gauner, in Köpenick angekommen, die Gehörnen zusammenstellen und die Mannschaften in einer Kaserne untergebracht werden. Nach dem Essen instruierte er die Soldaten, sagte ihnen, daß er mit ihnen eine Verhaftung auf dem Rathaus vornehmen müsse und schärfte ihnen besonders ein, daß sie niemandem aus dem Rathaus hinaus oder hereinlassen dürften; gegebenenfalls sollten sie ihre Weisung mit der Waffe durchzuführen. Dann riefte der Hauptmann mit den Mannschaften zum Rathaus. Die Eingänge mit Posten besetzt und die Beamten in ihre Büros einzulassen. Er selbst ging mit zwei Soldaten in das Wohnzimmer des Bürgermeisters und verhaftete ihn anschließend auf Befehl des Kaisers, auch den Referenten, nachdem dieser auf Befehl die Bücher abgeschlossen und die Kasse ausgeliefert hatte. Die beiden Soldaten wurden in den Rathaushof geführt, wo sie den Wagen zu ihrer Transportierung nach Berlin bereit stellten. In dem ersten Wagen mußte der Bürgermeister

dem die Begleitung seiner Gattin gestattet wurde, Platz nehmen, in dem zweiten der Referent. Die Wagen wurden von 3 Soldaten des 4. Gardebataillons und einem Polizeiergentanten aus Köpenick eskortiert und trafen abends gegen 7 Uhr auf der Neuen Wache in Berlin ein, wo der Schwindel sofort entdeckt wurde.

Nachdem der Räuber sich der Kasse bemächtigt und die Wagen unterwegs wußte, entfernte er sich, angeblich, um nach Berlin voranzufahren, den Soldaten befehlend, in einer Stunde nachzukommen. Er begab sich nach dem Bahnhof und fuhr nach Kummelsburg. Auf dem Bahnhof fiel es ihm noch dem Büffel auf, wie er häufig ein Glas Bier trank und auf die Bemerkung des Mannes, daß er noch Zeit habe, erwiderte er, das Geschäft habe ihn warm gemacht. Die Vorgänge im Rathaus waren natürlich nicht verborgen geblieben und hatten eine zahlreiche Menge herbeigelockt. Telephonisch war von dem Beamten aus dem Landratsamt angefragt worden, was die Beschlagnahme der Kasse zu bedeuten habe, aber die Auskunft, daß man nichts wußte, konnte den weiteren Verlauf der Dinge nicht hindern. Der „Hauptmann“ ist ein Mann von etwa 50 Jahren, der bereits gefahren sei und im Rathaus zu Köpenick gesehen worden ist. Unter anderem ist der Mann auch nach 5 Uhr morgens bei einem Restaurateur beim Rathaus erschienen. Er machte einen stark übermäßigen Eindruck und sah, wie der Birt versicherte, aus, als ob er gerade aus dem Juchenshaus käme. Seine Wangen waren sehr blaß und tief eingefallen. Die Augen lagen tief. Die Schärpe sah nicht vorchriftsmäßig, sondern war wie ein Strick gebreht. Auch die Mütze war nicht echt, es fehlte die obere Kolarbe.

Der Bürgermeister Rängerhans gibt von den Vorgängen folgende Schilderung: Ich sah zwischen halb 5 Uhr und 6 Uhr in meinem Amtszimmer, als plötzlich die Türen sehr energisch geöffnet wurden. Als ich mich umdrehte, sah ich, daß ein Offizier, gefolgt von zwei Grenadiere in feldmarschmäßiger Ausrüstung und mit aufgeschlagenem Seitengewehr eintraten. Der Offizier, der, wie ich mich später überzeugte, den Mantel und die Achselstücke eines Hauptmanns des ersten Gardebataillons zu Fuß, die Gelbbinde um die Hüfte und die Mütze auf dem Kopf trug und den ich zuerst für einen

Offizier des Regimentskommandos hielt, kam dicht an mich heran und fragte mich: „Sind Sie der Bürgermeister von Köpenick?“ Als ich dies bejahte, fuhr er fort: „Sie sind auf allerhöchsten Befehl mein Arrestant und werden sofort nach Berlin abgeführt!“ Ich antwortete: „Ich bitte mich“ — da unterbrach mich der Hauptmann schroff: „Sie haben gar nichts zu bitten! Ich habe Ihnen schon gesagt, Sie sind mein Arrestant!“ Dabei winkte er den Grenadiere, die bis auf zwei Schritte an mich herantraten. Krochm erklärte ich: „Ich möchte den Haftbefehl sehen!“ Worauf mir der Offizier antwortete: „Meine Legitimation sind hier diese Mannschaften! Das weitere wird man Ihnen auf der Neuen Wache in Berlin, wohin Sie jetzt transportiert werden, zeigen!“ Ich machte dem Hauptmann darauf aufmerksam, daß ich Referendarius sei, worauf er mir das Ehrenwort abnahm, daß ich unterwegs keinen Fluchtversuch machen würde. Dann gestattete er mir, daß meine Frau mich nach Berlin begleiten dürfe, und ordnete an, daß nur ein Grenadier, der sich auf den Aufbruch zu setzen habe, mich nach Berlin bringen solle. Er führte mich dann zu dem requirierten Wagen, der auf dem Hofe des Rathauses stand, und befaß, als sich der Grenadier zum Aufbruch gefeßt hatte, das Abfahren des Wagens. Bevor wir nach Berlin nach der Neuen Wache kamen, verließ meine Frau, wie der Hauptmann vorher befohlen hatte, den Wagen. Auf der Wache war der nachgebende Offizier, als ich ihm von dem Grenadier übergeben wurde, sehr erstaunt, zumal der Soldat ihm nicht sagen konnte, wie der Hauptmann heiße. Der Offizier erriethete der Kommandantur telephonisch Meldung, und bald darauf erschien der Kommandant Generaladjutant Graf von Poltte auf der Wache. Nachdem Graf v. Poltte mich und den Grenadier über den Vorgang vernommen hatte, traf auch der Köpenicker Stadthauptkassenrentant von Wildberg, der von dem angeblichen Hauptmann gleichfalls verhaftet worden war, in Begleitung von zwei Grenadiere ein. Ich begab mich unterdessen nach dem Polizeipräsidium, wo ich den Vorfall ausführlich dem diensthabenden Kriminalkommissar schilderte.

Der Rentant v. Wildberg erzählte folgendes: Gegen 6 Uhr trafen plötzlich zwei von meinen Kassenbeamten in das Kassenzimmer mit den Worten:

„Wir besonnenen Einquartierung, der Hauptmann ist ein recht unglücklicher Mann, er hat mich scharf angefahren und bescholten, daß alle städtischen Beamten sich auf ihre Zimmer zu begeben hätten.“ Weiter wurde mir mitgeteilt, daß der Hauptmann auf allen Korridoren Soldaten mit aufgeschlagenen Bajonetts patronen sitzen lasse. Niemand darf in das Rathaus hinein! Selbst der erste Beigeordnete und andere Stadträte wurden von dem Doppelposten, der vor der Rathauskammer stand, abgewiesen. Während ich noch überlegte, was das zu bedeuten hätte, trat der Hauptmann mit zwei Grenadiere zu mir in den Hofraum, fragte nach dem Referenten und herrschte mich, als ich mich meldete, mit den Worten an: „Schließen Sie sofort die Bücher ab! Ich habe Befehl, Sie zu verhaften.“ Als ich mich weigerte und zunächst den Befehl sehen wollte, erklärte mir der Offizier: „Wenn Sie sich weigern, so werden Sie einfach abgeführt und dann werden die anderen Beamten die Arbeit machen. Der Befehl wird Ihnen auf dem Rücken mitgeführt, Sie werden in Berlin, wohin Sie transportiert werden, vorgelegt werden.“ Er fragte dann noch, ob alle städtischen Beamten anwesend seien, und als ihm geantwortet wurde, der Referent habe gerade Geld von der Post, fuhr er fort: „Das schadet nichts! Fangen Sie ruhig mit der Arbeit an. Aber beachten Sie sich etwas!“ Als die Bücher abgeschlossen waren, ließ er das in der Kasse befindliche Geld wie bei einer Kassenrevision aufzählen. Es waren 4002 Mk., und einige Pfennige, darunter ein Tausendmarktschein. Der Hauptmann schüttelte das Kurantgeld in Beutel, die er versiegelte, und setzte in das Hauptbuch den Vermerk: „Sollebestand sein: 4003,00 Mk. Befehlsgeld: 4002,00 Mk. Hauptmann...“ Den Namen konnte ich nicht entziffern. Der Offizier erklärte, die kleine Differenz könnte wohl ein Rechenfehler sein. Dann nahm er das Geld an sich und übergab mich zwei Grenadiere, zwischen denen ich um halb 6 Uhr, gefolgt von einer tausendköpfigen Menge, nach meiner Wohnung ging. Dort stand ein Wagen, in dem mich die beiden Soldaten, die noch immer das Seitengewehr aufgeschlagen hatten, nach Berlin zum Hauptmann brachten.“

Weiter wird der Frankf. Zeitung berichtet:

Die Frankf. Zeitung berichtet:

Die Frankf. Zeitung berichtet:

Die Frankf. Zeitung berichtet:

Die Frankf. Zeitung berichtet:







... sagt aus, daß ein Verbot des Wirtschaftens des ... nicht ergangen sei, weil anderwärts ein solches ... nicht erging. Die Möglichkeit, daß bei den ... einzelnen den Tod fanden, gibt ...

### Schwurgericht.

§ Karlsruhe, 18. Okt.

Der heutige dritte Verhandlungstag des Strafprozesses gegen den

#### praktischen Arzt Dr. Karl Manasse

wegen Verbrechen begw. Vergehens gegen §§ 219 und 220 Abs. 2 R.St.G.B. wurde mit der Bekanntgabe des Urteils eingeleitet. An die Geschworenen waren 10 Schuldfragen wegen Verbrechen gegen § 219, eine Schuldfrage wegen Verbrechen gegen § 219 R.St.G.B. (Weißbrotverbreitung) und eine Schuldfrage wegen Vergehens nach § 220 Abs. 2 R.St.G.B. (Fahrlässige Tötung unter Verletzung der Berufspflicht). Von Seiten der Verteidigung wurde der Antrag auf die Einstellung des Verfahrens wegen Körperverletzung und wegen fahrlässiger Körperverletzung eingebracht. Der Gerichtshof nach 14-minütiger Beratung dem Antrage statt. Es wurden demgemäß an die Geschworenen 34 Schuldfragen gestellt. Auf weiteren Antrag der Verteidigung wurde zu jeder Schuldfrage wegen Körperverletzung eine Frage nach milderen Umständen — im ganzen also 45 Fragen — gestellt werden. So konnten die Verhandlungen am 11 Uhr beginnen.

Erster Staatsanwalt R. Hüfing begründete die Anklage. In seinen Darlegungen führte er u. a. aus: Die Verteidigung des Angeklagten geht dahin, daß die Unterbrechung der Schwangerschaft ausgeführt habe, weil er sie nach Soziologie für indiziert gehalten und weil er sich durch medizinische Gründe veranlaßt gesehen habe. Nach dem Gange der Weisungsaufnahme war aber kein Fall zur Einleitung des künstlichen Abortus gegeben. Nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen lag bei keinem Falle die Voraussetzung zu einem operativen Eingreifen vor und der Angeklagte konnte auch nicht annehmen, daß eine solche Voraussetzung gegeben erschien, da in keinem Falle das Leben der Mutter gefährdet war. Der Angeklagte wollte einfach abtreiben, ganz gleich aus welchen Gründen, auf jeden Fall aber deshalb, um sein Gewerbe auszuüben und damit Geld zu verdienen. Man tritt dem Angeklagten nicht zu nahe, wenn man der Ansicht ist, daß der Angeklagte sich mit ungläubiger Gewissenlosigkeit über die anerkannten Regeln der medizinischen Wissenschaft hinwegsetzt, die Abtreibung gewerbsmäßig betreibt und sein Gewerbe in schamloser und gewissenloser Weise ausübt hat. Der Weidner ging sodann des näheren auf die einzelnen Fälle ein und gelangte zu der Auffassung, daß in einem Falle eine vollständige Klärung nicht gegeben sei und hier eine Freisprechung eingutreten habe. Im übrigen ging der Antrag des Staatsanwalts dahin, den Angeklagten im Sinne der erhobenen Anklage schuldig zu sprechen.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Ludwig Haas behandelte die medizinisch-wissenschaftliche, sowie die rechtliche Seite des Prozesses, wobei er darauf hinwies, daß der § 219 in seiner Bedeutung und Auslegung eine viel umstrittenere gesetzliche Bestimmung ist. Es ist deshalb schwierig, eine Entscheidung zu treffen. Ebenso schwierig ist die Entscheidung über die Frage, wann darf der Arzt in einzelnen Fällen über die Bestimmung des § 219 hinausgehen. Es gibt Fälle, in denen der Arzt über den Befehl steht. Die Wissenschaft schwankt wohl in der Beurteilung solcher Fälle, aber der Kreis der Fälle, in denen dem Arzt eingegriffen werden soll, erweitert sich immer mehr. Man kann derartige Fälle nicht geistlich festlegen, man muß hier dem Arzte einen freien Spielraum lassen. Es ist besser, daß man auf Grund einer schätzenswerten Diagnose eingreift, als daß man durch ein geistesloses Verfahren das Leben der Patientin gefährdet. Nach den Erfahrungen, die der Angeklagte in seiner Praxis gemacht hat, konnte er glauben, daß er in den hier in Frage stehenden Fällen so schnell als möglich eingreifen mußte. Den guten Glauben kann man dem Angeklagten nicht absprechen, wenn man auch sagen konnte, der Angeklagte hat die Diagnose falsch oder falschlich gestellt. Und was war das Motiv für die Handlungsweise des Angeklagten? Der Weidner war es nicht, denn er nahm lächerlich niedrige Gebühre und hätte wesentlich bessere Geschäfte gemacht, wenn er seine Operationen vorgenommen und die Patientinnen weiter behandelt hätte. Es fehlt also

das Motiv und man kann deshalb auch nicht annehmen, daß der Angeklagte bewußt rechtswidrig gehandelt hat. Wegen des Geldes hat Manasse die Eingriffe nicht gemacht. Wenn man alles prüft, was aus der Verhandlung sich ergab, muß man zu der Verneinung der Schuldfrage kommen, da anzunehmen ist, daß der Angeklagte in allen Fällen in gutem Glauben gehandelt hat.

Der Weidner besprach sodann die einzelnen Fälle, wobei er hervorhob, daß das ganze Bild der Verhandlung vollständig abweicht von dem Bilde, das sonst solche Prozesse bieten. Hier hat man es nicht mit Personen besserer Kreise zu tun, die einen Fehltritt begangen haben und ihn zu verbergen suchen und hier steht auch kein Arzt in Frage, der sich für seine Weisheit hohe Honorare bezogen lieh. Der Antrag des Verteidigers ging auf Freisprechung.

Der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Mag. Oppenheimer, trat den Darlegungen des Vorredners bei. Er behandelte in eingehender Weise die wichtigsten Pflichten des Verhandlungsergebnisses und betonte dabei ganz besonders, daß der Angeklagte in ärztlicher Ueberzeugung gehandelt hat und nicht aus Gewinnlust. Das geht schon daraus hervor, daß er in verschiedenen Fällen ein operatives Eingreifen trotz dringender Bitten der Patientinnen ablehnte, während er in anderen Fällen gegen den Wunsch der Patientinnen den Abortus anriet und einleitete. Dabei kann allerdings nicht bestritten werden, daß er in einzelnen Fällen oberflächlich handelte. Damit hat er aber nicht gegen das Gesetz verstoßen. Der Verteidiger plädierte gleichfalls auf Freisprechung.

Am 1/2 Uhr zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück und um 8 Uhr verhandelte der Obmann des Wahrspruch, nach welchem der Angeklagte in fünf Fällen des Verbrechen nach § 219 R.St.G.B. und in einem Falle der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gesprochen wurde. In den übrigen Fällen erfolgte die Verneinung der Schuldfrage.

Auf Grund dieses Urteils verurteilte der Schwurgerichtshof den Angeklagten unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft zu 2 Jahren 10 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

### Haus der Residenz.

• Karlsruhe, 19. Oktober.

#### Erfreulich.

In den letzten Tagen sind unserer Expedition eine Anzahl Beteiligungen auf den Volksfreund seitens gewerkschaftlich organisierter Arbeiter zugegangen. Diese Kunde ist zu begrüßen. Man scheint endlich mit dem Unfug aufzukommen zu wollen, gewerkschaftlich organisierter Arbeiter und Leser der — Wädischen Presse zu sein. Weidner vertritt sich mit den Prinzipien der freien Gewerkschaften nicht. Es ist und bleibt ein Skandal, daß die Wädische Presse Arbeiter zu ihren Kommentaren zählen kann. Den Millionär Biergarten macht man immer reicher und das Arbeitergeld, das mit hohen gerichtlichen Strafen und mit einem Rattenkönig von Prozessen bedeckt wird, hat den schwachen Konkurrenzkauf mit der Klatschpresse aufzunehmen. Dafür verhöht und verpöbelt die unparteiische Presse die Arbeiterbewegung und wenn sie das mit Rücksicht auf ihre Arbeiterabonnenten nicht mehr magt, dann treibt sie den Arbeiter erbarmungslos in die Arme des politischen Stumpfsinns.

Unsere organisierten Arbeiter sollten nach dieser Richtung hin mehr wie bisher auf die Nichtabonnenten unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern einwirken. Man geht ihnen passende Mittel des Volksfreund zum Lesen und bietet ihnen Gelegenheit, auf dem besten Wege den Volksfreund zu abonnieren. Es muß ein leichtes sein, binnen ganz kurzer Zeit einige tausend Abonnenten für das Arbeiterblatt zu gewinnen. Der Quartalsanfang ist außerordentlich geeignet, Erfolge einzubringen. Bestellzettel werden von unserer Expedition gern und zahlreich abgegeben.

#### Die Gewerbegerichtswahlen

stehen vor der Tür. In der Zeit vom 16. bis einschließlich 31. Oktober d. J. werden einer stabsrätlichen Bekanntmachung zufolge die Anmeldungen zur Wählerliste im Rathaus, 2. Stod, Zimmer 66, entgegenzunehmen. Man muß sehr bedauern, daß der Stadtrat sich nicht entschließen konnte, eine Veränderung des Ortsstatuts in der Weise herbeizuführen, daß die für die Wählerliste und für die Stadtverwaltung außerordentlich zeitraubende und obenstehend sehr kostspielige Anmeldung zur Wählerliste sich erübrigte hätte. Das bisherige Gewerkschaftsstatut hat in einer Eingabe vom 31. Juli d. J. dem Stadtrat verschiedene Vorschläge bezüglich der Veränderung des Ortsstatuts für das Ge-

werbegericht unterbreitet und dabei insbesondere die Einführung von Wählerlisten an Stelle der Aufstellung einer Wählerliste sowie eine Veränderung der Wahlzeit vorgeschlagen. Da bis vor wenigen Tagen auf diese Eingabe eine Antwort nicht erfolgt war, nahm man im Gewerkschaftsstatut an, daß der Stadtrat die gemachten Vorschläge einer eingehenden Prüfung unterzogen hätte. Das war aber unglücklich. Der Stadtrat hat es nicht für nötig befunden, Vorschläge, welche von einer nach Tausenden zählenden Korporation von Interessenten am Gewerbegericht eingebracht wurden, sachlich zu prüfen. Nachdem am Montag die Aufforderung zur Anmeldung zur Wählerliste bereits in den hiesigen Blättern erschienen war, ging endlich dem Gewerkschaftsstatut folgender Bescheid zu:

Der Stadtrat Karlsruhe, den 8. Okt. 1908.

Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, Nr. 22302. Auf Schr. v. 31. VII. 08.

Wir vermögen in eine materielle Prüfung Ihres auf das Wahlverfahren und die Wahlzeit bezüglichen Änderungsantrags zurzeit nicht einzutreten, da das Ortsstatut, wie es jetzt besteht, erst vor kurzem erlassen wurde und weitere Erfahrungen abgewartet werden müssen.

An Siegrist. Reudend. das Gewerkschaftsstatut § 9. des Herrn Arbeitersekretärs Albert Wini Dähler.

Es bleibt also alles beim alten, die umständliche Aufstellung einer Wählerliste auf Grund der von den Wahlberechtigten oder durch Dritte erfolgten Anmeldungen, die dadurch bedingte Ausschließung eines Teils der Wahlberechtigten von der Wahl, wie auch die ungeeignete Wahlzeit. An der Ablehnung einer Prüfung der gemachten Vorschläge ist so recht klar die „rücksichtslose“ Art und Weise zu erkennen, mit der man im Karlsruher Rathaus die Organisationen der Arbeiter behandelt. Diese letzteren sollten daraus die Veranlassung schöpfen, nimmermehr erst recht mit Eifer an die Wahlarbeit zu gehen. Das Gewerkschaftsstatut legt in einer Anzahl von Arbeitervereinsstatuten die Anmeldeformulare auf und gibt solche auch an die einzelnen Organisationen wie an die Vertrauensmänner der größeren Organisationen aus. Arbeiter! Verjäumt nicht, eure Anmeldung zur Wählerliste zu beforschen; wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen!

### Die sozialdemokr. Landtagsabgeordneten von Karlsruhe.

Die Genossen Dr. Frank und Kolb, erstatten am Sonntag Vormittag ihren Wählern in öffentlicher Volksversammlung Bericht über ihre Tätigkeit im Landtag. Wir machen darauf aufmerksam, daß ein ganzreicher Besuch dringend notwendig ist, da die im Landtag behandelten Fragen für jeden hiesigen Staatsbürger von hohem Interesse waren. Die Versammlung findet im Apollotheater statt.

### Die Aufhebung des Schul- und Volksbades in Mühlburg.

In einer öffentlichen Versammlung, die morgen (Samstag), abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum Hirschkopf stattfindet, besprechen die Stadtverordneten Billi und Maier das Vorhaben des Stadtrats in obiger Angelegenheit. Die Arbeiter von Mühlburg haben ein dringendes Interesse, daß das Volksbad nicht aufgehoben wird. Sie werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

\* Ueber die politische Betätigung des Klerus und seine Beteiligung an der Staatssprache heute Abend in einer öffentlichen Versammlung im Eintrachtsaal Herr Prof. Dr. Voeghtling.

### Letzte Post.

Entlassung des Prinzen Hohenzollern. Straßburg i. E., 18. Okt. Der kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen genehmigte bereits das vom Bezirkspräsidenten Prinzen Alexander von Hohenzollern eingereichte Entlassungsgesuch.

Wilhelm II. und der Köpenicker Streich. Berlin, 18. Okt. Wie verlautet, soll der Kaiser, der sich eingehend die Taten des famosen Hauptmanns schildern ließ, beabsichtigen, bei der nächsten Rekruten-Vereinigung eine Kabinetsordre zu erlassen, durch die Vorgänge, wie sie sich jetzt in Köpenick ereigneten, unmöglich gemacht werden sollen.

(Die Nachricht klingt im Hinblick auf die Tatsache, daß bei der Köpenicker Affaire eine gefälschte

Kabinetsordre eine nicht unwichtige Rolle gespielt hat, zunächst wie ein Scherz. Allein es ist sehr wahrscheinlich, daß Wilhelm II. die Auffassung hat, durch eine Kabinetsordre solche Streiche unmöglich machen zu wollen. Das ist aber ausgeschlossen, denn die Soldaten konnten nach den bestehenden Vorschriften über die militärische Disziplin gar nicht anders handeln, als sie gehandelt haben. Gelegentlich, ein wahrhaftig gewordener militärischer Hauptmann läßt Befehle ergehen. Was die Folgen einer Widerrechtlichkeit in solchem Falle sind, weiß man aus Vorgängen, die sich tatsächlich abgepielt haben. Mit einer Kabinetsordre ist's da nicht mehr getan. Das Uebel muß bei der Wurzel gefaßt werden. Ob man das nun wird, ist allerdings mehr als fraglich. Wir glauben nicht daran. (Med. d. Volksfr.)

### Bergarbeiter-Streit.

Rattowitz, 18. Okt. Die über 1500 Mann starke Belegschaft der gräflich Donnermarckschen Zink- und Bleierzgrube Neuhof bei Ratzkau trat gestern Vormittag vollständig in den Ausstand. Sie verlangt eine etwa 10prozentige Lohnerhöhung und verhält sich ruhig. Die Streikenden sind im polnischen Arbeiter-Verbands-Verein organisiert.

### Sur französischen Ministerriß.

Paris, 18. Okt. Ministerpräsident Sarrien überreichte gestern Fallières sein Entlassungsgesuch. Sein Nachfolger wird voraussichtlich Clemenceau, der namentlich die Zusammenziehung des Kabinetts zu ändern beabsichtigen soll.

### Rufstund in Marokko.

London, 18. Okt. Die Erzhänge Telegraphen-Gesellschaft meldet aus Tanger, daß 2000 fanatische Anhänger des Thron-Prätendenten sich erhoben haben und beabsichtigen, den Sultan in Gefangenschaft zu setzen und sämtliche Europäer zu massakrieren. Der Sultan, der die große Gefahr erkannte, ließ eine Truppe von 3000 Bürgern zusammenkommen, um sich zu verteidigen. Eine große Schlacht steht bevor. Man behauptet, daß europäische Offiziere die Kuffständigen kommandieren, die über Artillerie und moderne Waffen verfügen.

### Haus dem Reiche.

Münster, 17. Okt. Ein durch sein Motiv besonders tragischer Selbstmord hat sich hier ereignet. Der 1873 zu Würzburg geborene, hier beschäftigte und beheimatete Schloffer Josef Schiller, der wegen eines Augenleidens schon vielfach operiert wurde, entfernte sich gestern Abend von der Arbeit, unter der Angabe, daß er nichts mehr sehe und deshalb ein Ende machen wolle. Heute Nachmittag fand man Schiller, einen tüchtigen Arbeiter, am Ufer des Augenbaches als Leiche auf; er hatte Gift zu sich genommen.

### Vereinsanzeigen.

- Karlsruhe. (Soz. Verein.) Heute Abend Sitzung im der Hofstadt. 4138
- Aue bei Durlach. (Soz. Verein.) Samstag, 20. Okt., abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. 4105.2
- Daxlanden. (Sozialdem. Wahlverein.) Samstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal zur Sonne, Mitgliederversammlung mit Berichterstattung von deutschen Parteitag. Hierzu sind sämtliche Volksfreunde freundlichst eingeladen.
- Ettlingen. (Sozialdem. Wahlverein.) In unserm heiligen Vereinsanzeiger muß es selbstverständlich lauten: Unterhaltungs-Abend im Vereinslokal. Der Vorstand.
- Müsch. (Soz. Verein.) Umständlicher findet am Sonntag die Mitgliederversammlung (sonnig um 11 Uhr) statt. 4138
- Sachsen-Baden. (Gewerkschaftsstatut.) Samstag, den 20. Oktober, abends halb 9 Uhr, im Waldreit, öffentliche Versammlung. Thema: Die Arbeitervereinsgesetzgebung. Referent: Arbeitersekretär Billi aus Karlsruhe. Zahlreichen Besuch erwartet. 4135
- Der Vorstand.
- Rehl. (Wahlverein.) Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 8 Uhr, im Ritter: Versammlung. Bericht vom Parteitag von Frau Wederburg. 4137
- Triberg i. Schw. (Wahlverein.) Samstag, den 20. d. Mts., abends halb 9 Uhr, Versammlung mit Bericht vom Parteitag. 4130
- Freiburg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, den 20. Oktober, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung bei Sento. Vollzähliges Erscheinen erwartet. 4128
- Der Vorstand.

Verantwortlich in redaktionellen Teil für Beitragsartikel, Wädische u. Deutsche Politik, Ausland, Gemeindezeitung und Letzte Post: Wilh. Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weidner; und Verlag des Volksfreund G. d. E., sämtliche in Karlsruhe.

## Suppen-Artikel

Reis 4 . . . . .	15 Pfg.	14 Pfg.
„ 3 . . . . .	18 „	17 „
„ 2 . . . . .	20 „	23 „
„ 1 . . . . .	34 „	28 „
Gries, weisser . . . . .	18 „	17 „
„ gelber, grob . . . . .	23 „	22 „
Gries Julien . . . . .	40 „	38 „
Gerste, grob . . . . .	14 „	13 „
„ mittel . . . . .	18 „	17 „
„ fein . . . . .	20 „	19 „
„ fst. . . . .	28 „	27 „
Sago . . . . .	20 „	19 „
Tapioka, ostindischer . . . . .	30 „	29 „
Tapioka-Julien . . . . .	30 „	29 „
Grünkern, gz. u. gem. . . . .	30 „	29 „
Hafergrütze . . . . .	23 „	22 „
Haferflocken . . . . .	23 „	22 „

Erbsen, gespalten . . . . .	16 Pfg.	15 Pfg.
„ ganz . . . . .	20 „	19 „
Bohnen, weisse Perl . . . . .	20 „	19 „
Kartoffelmehl . . . . .	18 „	17 „
Bruchreis . . . . .	13 „	12 „
Julien, neue . . . . .	70 „	65 „

Kaffee, gebr. 1/2 Hl . . . . .	50, 60, 70 u. 80
Tee, neuer Ernte 1/4 Hl . . . . .	30, 40, 50, 60
Haferkakao Hl. — M. bei 5Hl . . . . .	4 95
Kakao, rein Hl. 1.10 und 1.50 M.	
Waghäuseler Zucker . . . . .	23
„ Gries . . . . .	22
Chokoladen in allen Preislagen.	

### Teig-Waren.

Maccaroni, lose . . . . .	26 Pfg.	25 Pfg.
„ lose, prima . . . . .	32 „	31 „
„ feinst . . . . .	40 „	39 „
Fadennudeln . . . . .	28 „	27 „
Eierfadennudeln . . . . .	45 „	43 „
Gemüse „ breit . . . . .	30 „	29 „

Gemüsenudeln bessere . . . . .	38 Pfg.	37 Pfg.
„ Eiernudeln . . . . .	45 „	44 „
Riebele, Hörnle . . . . .	40 „	39 „
Buchstaben, Sternle . . . . .	40 „	39 „
Paniermehl . . . . .	24 „	23 „

Frische Landeier . . . . .	Stück 8 „
„ Siedeier . . . . .	7 1/2 „
„ Kocheier . . . . .	6 1/2 „

### Fette und Fleischwaren.

Schweineschmalz, gar. rein . . . . .	Pfd. 62 Pfg.	bei 5 Pfd. a 60 Pfg.
Schweineschmalz, brutsch . . . . .		
von köstlichem Geruch und Geschmack . . . . .	Pfd. 68 Pfg.	bei 5 Pfd. a 65 Pfg.
Süßrahm-Margarine . . . . .		
bester Butter-Ersatz . . . . .	Pfd. 70 Pfg.	bei 5 Pfd. a 65 Pfg.
Sandbutter . . . . .		
stets frisch . . . . .		
	Pfd. 1.20 Mk.	bei 5 Pfd. a 1.15 Pfg.

### Metzwurst, norddeutsche, harte

zum Kochen und Rohessen  
Pfund 85 Pfg., bei 5 Pfd. a 75 Pfg.  
Salami und Cervelatwurst  
Pfd. 1.20 Mk., bei 5 Pfd. a 1.10 Mk.

Emmentaler, bayrischer, Pfd. . . . .	1.10
„ ächt . . . . .	1.20
Edamer, b. Kugel Pfd. . . . .	95 Pf.
Münsterkäse, Elsässer . . . . .	1.10
„ bei Laib . . . . .	90
Camembert, deutsch . . . . .	26
Frühstückerkäse . . . . .	12
Thüringer Stangenkäse . . . . .	15
Alpen-Limburger, durchaus reif . . . . .	45
„ im Anschnitt . . . . .	48
Dellkates-Stangen-Limburger . . . . .	50
„ bei Laib . . . . .	45
Limburger, Kist., Pfd. . . . .	42 u. 43
Harzkäse . . . . .	3 Stück 10 Pfg.
Kistchen mit 100 Stück . . . . .	2.80

Telephon Nr. 464

# Fr. W. Hauser Ww.

Erbprinzenstr. 21.

Preislisten gratis und franco.

Versand nach auswärts.



# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.

Bureau: Markgrafenstr. 20 I. Telefon 2098. Geöffnet von vormittags 9 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Dienstags und Freitag bis abends 8 Uhr. Samstags mittags von 2 Uhr ab und Sonntag geschlossen.

## Durlach.

Samstag den 20. Oktober, abends punkt halb 9 Uhr, findet in „Saum“ die folgende

## Monatsversammlung

- Tagesordnung:
1. Verbandsangelegenheiten.
  2. Vortrag über Partei und Gewerkschaften.

## Bruchsal.

Samstag den 20. Oktober, abends punkt halb 9 Uhr, im „Einhorn“

## Monatsversammlung.

- Tagesordnung:
1. Verbandsangelegenheiten.
  2. Vortrag über das deutsche Handwerk und seine kulturelle Bedeutung.

Zu zahlreichem Besuch der Versammlungen ladet ein

### Die Ortsverwaltung.

NB. Unten 16. Oktober sind die Erneuerungs- und Ergänzungswahlen der Beisitzer für das Gewerbeamt Karlsruhe ausgeschrieben und können sich an dieser Wahl alle Metallarbeiter, welche 25 Jahre alt, in Karlsruhe wohnen oder arbeiten, beteiligen. Wir ersuchen unsere Mitglieder, dafür zu sorgen, daß die Anmeldungen zur Wählerliste rechtzeitig und zwar bis zum 25. Oktober erfolgen. Anmelde-Formulare sind von den Vertrauensleuten und Einfließern zu haben. In solchen Werkstätten, wo keine Vertrauensleute vorhanden, sind die nötigen Formulare sofort im Geschäftslokal abzuholen. Wir erwarten, daß sich jeder Kollege sein Wahlrecht durch pünktliche Anmeldung sichert.

### Die Geschäftsleitung.

Anlässlich unseres 50-jährigen Geschäfts-Jubiläums kommt am Samstag den 20. Oktober ds. Js. ein vorzüglicher Stoff

## Jubiläums-Bier

bei unseren sämtlichen verehrl. Kunden zum Ausschank.

Um geneigten Zuspruch bittet

## Brauereigesellschaft

vormals S. Moninger.

## Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse des Heinrich Weintraub hier gehörigen Warenbestände bestehend aus:

- Ölgemälden, Landschafts-, Musik-, Heiligen-, Geldruck- u. Glasbildern, Kupferstichen, Spiegeln, Wanduhren, Tisch- u. Bettdecken,

gelangen von Freitag den 19. Oktober ab im Ladenlokale, Amalienstraße 14, Eingang Karlsruhe, für Rechnung der Konkursmasse durch den unterzeichneten Konkursverwalter zum freihändigen Ausverkauf.

Der Konkursverwalter:  
Moritz Mond, Karlsruhe.

## Ehe

Sie 4120

Herren- und Knabenkleider

kaufen, gehen Sie zu

## L. Gretz,

Marienstr. 27.

Gute Stoffe, feine Verarbeitung  
Größte Auswahl, billigste Preise

## Herde! Oefen! Waschmaschinen!

Emaillierte Herde mit drei Seiten Nadelstange, geschliffene Platte von 55 M. an.  
Lackierte Herde von 24 M. an, bis zu den größten in feinsten Ausführung unter Garantie.  
Oefen in allen Größen und jeder Ausführung.  
Wascherde, Email- und Eisen-Kochgeschirre u. dgl. zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Ernst Marx  
Verdgeschäft  
Luisenstraße Nr. 45.

Bims die Hand  
mit  
Abrador

# Räumungs-Ausverkauf



# Schuhwaren.

Verkaufe einen Posten Schuhwaren für Damen und Herren zu jedem annehmbaren Gebote.

Darunter befinden sich erstklassige Fabrikate in garantiert Handarbeit und in Original Goodyear Welt, von denen keine ganzen Sortimente mehr vorhanden, und welche durch Ausstellen im Fenster im Ansehen, nicht aber in Qualität gelitten haben.

ferner empfehle in tadellos frischer Ware zu Ausnahme-Preisen:

### Für Damen:

- Art. 8187 od. 8188. **Echt Chevreux-Knopf- u. Schnürstiefel**, elegante Form, mit Besatz und Kappe per Paar Mk. **4.95**
- Art. 8009. **Echt Boxcalf-Schnürstiefel**, äußerst preiswert per Paar Mk. **5.95**
- Art. 9117 od. 9121. **Echt Chevreux-Knopf- u. Schnürstiefel**, hochelegant, Original-Goodyear-Welt, neueste Façon per Paar Mk. **7.95**

### Für Herren:

- Art. 9 od. 10. **Echt Chevreux-Haken- u. Schnallenstiefel**, echte Kappe, elegant und dauerhaft, hervorragend billig per Paar Mk. **6.75**
- Art. 6088. **Echt Boxcalf-Hakenstiefel**, bequem, moderne Façon per Paar Mk. **6.95**
- Art. 963. **Echt Boxcalf-Hakenstiefel**, System Handarbeit per Paar Mk. **9.75**

Art. 2089, 2087. <b>Echt Boxcalf-Knopf- und Schnürstiefel</b> für Kinder	Größe 27 bis 30	31 bis 35
	Mk. <b>4.25</b>	Mk. <b>4.55</b>
Art. 2572 oder 9561. <b>Filzschnallenstiefel</b> , Filz- und Ledersohle	24-29	30-35
	Mk. <b>1.20</b>	Mk. <b>1.45</b>
Art. 231. <b>Filzschnürstiefel</b> , Damen, mit Einfass, Lederbesatz		per Paar Mk. <b>2.55</b>
Art. 1063. <b>Filzschnallenstiefel</b> mit Lederbesatz, Damen		per Paar Mk. <b>1.98</b>
Art. 9474. <b>Dauerhafte Filzschnallenstiefel</b> , Herren, mit hohem Lederbesatz, sehr warm gefüttert		per Paar Mk. <b>3.95</b>
Art. 526. <b>Tuchpontonstiefel</b> mit Ledersohle	Damen	Herren
	<b>65 Pfg.</b>	<b>79 Pfg.</b>

# C. Korintenberg Karlsruhe

Kaiserstrasse 118.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrl. Publikum von Karlsruhe und Umgebung die Mitteilung, daß ich

### Brunnenstrasse 3

das Zigarrengeschäft

weiterführe. — Zugleich laute und verkaufe ich getragene Herren- und Frauenkleider, sowie Schuhe und Stiefel.

Fran Georg Streckfuss.

## Süßrahmbutter.

Tägl. frisch 10 1/2-Gall. M. 6.88, Wienerhonig (rein) 10 1/2 M. 4.28, Teller Käse, vollfett, 10 1/2 M. 3.25; zur Probe 5 1/2 Butter u. 5 1/2 Honig oder 5 1/2 Butter u. 5 1/2 Käse M. 5.18.

## Josefa Nagler, (Exporthaus)

Tinkte 286 (via Oberberg i. Sgl.)

## Standesbuch-Anzüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

- 8. Oktober: Anna Theresia, Vat. Wilhelm Mühlhölzer, Kaufmann.
- 10. Friedrich Laura Vertha, Vater Dr. Wilhelm Pfefferle, Referendar.
- 11. Hans Leonhard, Vat. Friedrich Wegger, Verwalter, Ehefrau, U. Friedrich Meiß, Vater. Gustav Hermann Rudolf, V. Gustav Meiß, Landwirt. 10. Maria Elisabeth, V. Do har Schaaf, Malermeister. Maria Magdalena, V. Michael Seig, Fuhr-

## mann, Elisabeth Josefine, V. Adolf

- Wörner, Kohlenhändler. Alfred, V. Karl Roth, Schuhmann. Heing Reuss Emil Hermann Helmut, Vat. Franz Walthar Gottwald von Knobelsdorff, Brennenhof, Oberleutnant. Werner hard, Vat. Ulrich Müller, Reisender. 11. Karl Oskar Werner, Vat. Al. Lehmann, Sanitätsassistent. Maria Paula, Vat. Josef Maier, Fein- Angelo Karl, V. August Kallertmann, Kaufmann. Ludwig, V. Karl Gled. Schilling, Tagelöhner. 12. Felix, V. Felix Weis, Fuhrmann. Luise, V. tharine, V. Karl Rimberger, Schuhmacher.

Freitag den 19. cr. bis incl. Montag den 22. cr.

# Extra-Preise

Damen-Schnürstiefel 525 Wischleder, . . . Paar	<h2>KNOPF'S</h2> <h3>Herren-</h3> <p>und</p> <h3>Damenstiefel.</h3>	Herren-Zugstiefel 495 Wischleder, stark u. kräftig Paar
Damen-Knopfstiefel 550 Wischleder, . . . Paar		Herren-Schnürstiefel 545 Wischleder, stark u. kräftig Paar
Damen-Schnür- und Knopfstiefel, Vogeleber 650 Paar		Herren-Schnür- und Zugstiefel 625 sol. Extraher- stiefel Paar
Damen-Schnür- und Knopfstiefel, Vogeleber 690 Paar		Herren-Schnürstiefel 790 Vogeleber Paar
Damen-Schnür- und Knopfstiefel, Ia. Vogeleber 975 Paar		Herren-Schnürstiefel 865 Vogeleber, schöne Form Paar
Damen-Schnür- und Knopfstiefel, Chevreux 725 Paar		Herren-Schnallenstiefel, 615 715 Wischleder Paar
Damen-Filz-Schnallenstiefel, extrawarm gefüttert, Filz- u. Ledersohle 270 Paar	Kinder- und Mädchen-Schnür- und Knopf-Stiefel 27/80 Paar 3.50 31/35 Paar 4.30	Herren-Schnürstiefel 1090 Ia. Vogeleber, Rahmenarbeit Paar
Stiefelblöcke Paar 1.65 und 1.95.	Ball-Schuhe in enomem Auswähl	Gummi-Absätze Paar 45 und 70 4

# Geschwister Knopf.